

auf dem Lande zu finden war, ein sehr einträglicher und vortrefflicher Nahrungsweig, ja, wohl für Manche der beste. Auch hier wird es nach und nach besser werden; erzeugt z. B. eine andere benachbarte Stadt gutes Bier, so muß die andere ihr nachfolgen. Eben so schlimm aber wäre es für die Städter, wenn sie alle ihr Bier vom Lande beziehen müßten, als umgekehrt, ja, es möchte noch weit schlimmer werden, als es jemals war. Das einzige Mittel, durch welches schnell auf die Brauereien gewirkt werden kann, ist die Abschaffung des sogenannten Bierzwangs, so daß Jeder sein Bier kaufen dürste, wo er es am Besten findet. Wollte dann eine Brauerei Absatz haben, dann wäre sie gezwungen, gutes Bier zu erzeugen und der Zwang wäre umgekehrt, die Brauereien müßten gutes Bier liefern, aber der Consument wäre nicht gezwungen, schlechtes zu trinken.

Wenn nur wenigstens in mancher Stadt, wo die Commun-Brauereien zu Hause sind, dieses abgeändert würde, daß mehrere Hauswirthe zugleich schenken dürften, und nicht der zunächst folgende so lange warten müßte, bis der erstere völlig verkauft hat. Bei diesem Uebelstande kann sich die Brauerei niemals verbessern; denn das Bier, es mag nun gut oder ganz schlecht seyn, muß verkauft werden, bevor anderes zu haben ist. Das ist der Zwang im richtigen Sinne des Wortes, wodurch man den Armen nöthiget, alles schlechte Bier zu trinken, weil er kein besseres findet. Oft ist bei Strafe verboten, daß kein Anderer eine Kanne Bier abgeben darf, bis der Erstere seine schlechte Brühe verkauft hat. Ich wollte Städte nennen, wo die Brauberechtigten untereinander sich genöthiget sehen, wenn ihr Nachbar den Reiheschank hat, fleißig mitzutrinken, weil sie sonst in Gefahr sind, daß, wenn der Reiheschank an ihnen ist, Niemand kommt, ihr